Leuchtmoos.

10.

Das Leuchtmoos.

Hast du schon ein unterirdisches Schloß gesehen, in dem die Berggeisterchen wohnen, einen Zaubertempel der Gnomen oder Koboldchen, von denen die Märchen erzählen?

Du brauchst mit mir nur wenige Schritte seitwärts vom Wege nach den Felsklippen zu gehen, die dort am Abhange des Berges wie ein Gesims zu Tage treten. Sie bilden eine natürliche Mauer, die bunt, wie gemalt, von allerlei Steinflechten und Moospolsterchen erscheint.

„Wo sind denn aber die Zaubergrotten?" fragst du mit ungläubigem Gesicht, denn du kannst nirgends etwas Derartiges entdecken.

Ja, siehst du, darin besteht eben die Kunst des Lebens: die Freuden und Herrlichkeiten der Welt aufzufinden, die der liebe Gott ringsum in Hülle und Fülle verteilt hat! Du siehst, daß hier die Porphyrfelsen an ihrer Außenseite nicht die frischen Farben zeigen, wie die Bruchstücke, die wir mit dem Hammer von ihnen losschlagen. Das kommt von der Einwirkung des Wetters her. Regen und Luft machen das Gestein mürbe. Die eingestreuten Feldspatstücke zerfallen am ersten zu toniger Erde. Es bilden sich auf diese Weise im Felsen Löcher, Spalten, Klüfte und Höhlungen. Jetzt komm hierher und bücke dich ein wenig! Da sieh einmal in den tiefen, breiten Spalt, der unter der überhängenden Felswand sich ziemlich weit hineinzieht!

Sieh nur, wie das dort drinnen leuchtet und funkelt, als brenne es im Gebirge! Schimmert es nicht grünlichgelb, wie die Augen der Katze bei Nacht? Siehe, da hast du ein Koboldstübchen, einen Berggeisterpalast! Je länger du hineinschaust, je mehr sich deine Augen an das Düstere der Kluft gewöhnen, desto heller und lebhafter wird dir auch das Leuchten vorkommen!

„Was ist's aber, das dort so flimmert und schimmert?" fragst du verwundert; „ist's etwa Phosphor oder spukt hier gar etwas Ähnliches wie Irrlichter?"

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201906180944-0